

late in Armees Angelegenheiten, hatte in seiner Rede ichzhaft Herrn Lieber einen „großen Feldherrn“ genannt) Die großen Triebfedern des Staates, meine Herren, sind die Finanzen und das Heer. Beide habe ich in meiner langen politischen Laufbahn nach Richten studirt und bin ihnen mehr als einmal praktisch nahe getreten, so namentlich im Jahre 1840 bei der Anlegung der Pariser Festungswerke und im vorigen Jahre, als es galt, eine Armee gegen den steigenden Aufstand zu improvisiren. Vielleicht werden diese Rechtmittel mein Unterfangen bei Herrn Raudot entschuldigen. (Sehr gut.)

Wir erleben heut aufs Neue, was wir im vorigen Jahrhundert nach Klopstock gelehrt haben: man will alles Militärische den Preußen nachmachen. Der große Friedrich lehrte und damals aus; denn er wußte recht gut, daß nicht sein Armeesystem, sondern sein persönliches Genie aus geschlagen habe. Ist es wahr, daß diesmal das Genie von 1832 unsere Niederlagen verschuldete, daß unsere Armee ihre alte Tüchtigkeit verloren hatte, daß es unseren Offizieren an Bildung und unseren Soldaten an Disziplin fehlte? Ich glaube von alledem kein Wort. In meinen Augen sind vier Fehler begangen worden, ein diplomatischer und drei militärische, welche Alles erklärten. Wenige Tage vor dem 6. Juli 1870 erhielt ich den Befehl des Kaisers, daß ich die Armee mit dem Kaiser solle führen, daß ich sein Freund nicht sei, daß er aber, wenn es das Wohl des Landes gelte, auf mich zählen könne. Ich erwiderte ihm, ich sei weder ein Freund noch ein Feind des Kaisers; wenn derselbe das von mir als notwendig bezeichnete Maß von Freiheiten zugesichert und gewisse Anordnungen an seiner außerordentlichen Befehl vollziehen wolle, so würde ich keinen Grund mehr haben, ihm Opposition zu machen, ich würde zwar keine Armee und Würden von ihm annehmen, aber seine Regierung bereitwillig unterstützen. Herr Raudot hat mich hierauf, die Kontingenz von 100,000 Mann zu vertheiligen. Dazu war ich vom Haupte aus schon entschlossen und in der betreffenden Note führte ich dies Weiteren aus, daß wir nichtsweniger als gewohnt, daß wir nicht die „bewaffnete Nation“, wie schon damals das Schlagwort hieß, sondern die erwachsene Nation wären. Und wenige Tage darauf empfängt mich, am 16. Juli, im gehobenen Körper der allgemeine Ruf nach Krieg. Ich fand keinen Ausdruck für die Sprache, welche die Regierung in der Frage der Kandidatur Hohenzollern gegen Preußen führte.

Lebte dieses herausfordernden Tones zog Preußen, sein Unrecht einsehend, die Kandidatur zurück und Alles, wie ich, wäre nun beigelegt. Anstatt dessen melbet man uns vierundzwanzig Stunden später, daß der Krieg entschieden sei. Ich war niedergeschmettert; schließlich hat ich die Minister, im Interesse des Landes, die Dynastie selbst auf ein Unternehmen zu verpflichten, welches Frankreich ins Verderben führen könnte. Dieses war also der erste große Fehler. Die Geschichte kennt nicht seines gleichen. Napoleon, der große Kriegsminister Ludwigs XIV., selber ließ es sich niemals bestimmen, binnen acht Tagen einen Krieg einzuleiten und auch schon zu eröffnen. Die Preußen, welche ihrerseits vollkommen bereit waren, da sie sich seit Jahren auf einen Angriff Frankreichs gefaßt machten, brauchten einige und zwanzig Tage, um in voller Macht ins Feld rücken zu können und wir, die wir gar nicht gerüstet waren, entropfen noch die sofortige Eröffnung der Feindseligkeiten. (Sensation.)

Es ist wahr, man entwickelte dann den größten Eifer und es war erstaunlich genug, daß man in Kürze 250,000 Mann auf die Beine brachte; man hatte 4000 (nicht 9000) für den heutigen Krieg verwendbare Geschütze, aber die Bedienung konnte man mit aller Anstrengung nur für über 930 aufreihen. Die Schuld lag nicht an dem Geschütz von 1832, sondern lediglich an der Ueberfüllung; in einem Monate, welcher leicht durch Unterhandlungen zu gewinnen war, konnte man eine Million kriegsfähige Soldaten und noch mehr ins Feld stellen. In dieser Verfassung stiegen wir auf die deutsche Arme. Diese belief sich niemals, wie man behauptet hat, auf 1,200,000, sondern mit ihrer höchsten Ziffer, soweit sie in Frankreich stand, auf 900,000 Mann. In den ersten Tagen stand sie und in drei anderen strategischen Fehler. Unsere 250,000 Mann von Thionville bis an den Rhein auf einer Schlachtlinie von 50 Meilen aufgestellt, erwarteten regungslos den Feind und unser rechter Flügel wurde, nachdem er bei Reichshausen eine Trennung gelieft, wie die Geschichte kein ruhmvolleres aufzuweisen hat, (Sehr gut.) buchstäblich weggeblasen.

Nun galt es einen raschen Entschluß, was sich freilich nachher immer leichter sagen läßt, als mitten in der Aktion; man mußte sich hinter die Maas zurückziehen und Metz und Belfort aufgeben. Der Kaiser konnte das nicht über sich gewinnen und zog sich nur selbst zurück, die größte Verwirrung hinter sich lassend. Das war der zweite Fehler und der dritte bestand in dem unglücklichen Versuch, die ebene Maas, welche sich um die Arme von Metz geschlossen hatte, mit einem jungen, eben erst aus den Tälern der Vogesen von Wörth und noch schwächeren Elementen gebildeten Heere zu durchbrechen. Der General Trochu kann mir bezeugen,

wurde, so liegt eben die Schuld am — Schluß des Theaterabends, und vielleicht für Manche auch an der Art des Stückschlusses, — denn die Baronin heiratet ihren Verehrer Richard Weiß (Treumann) — nicht, aber gemäß nicht an einer gewissen Rille gegen unsere liebenswürdigen Gäste. Wir constatiren zugleich, daß dieser Abend der interessanteste der bisherigen Gastvorstellungen dieses Jahres war; das kam vorzüglich von der Wahl der Stücke, die eben Lustspiele waren. Denn mag es auch wahr sein, was ein anderer Berichterstatter dieses Blattes sagt, daß die Hermannstädter Sinn und Verständnis für das Classische haben, — Schreiber dieses will als geübter Hermannstädter dieser schmeichelfähigen Anerkennung des Hermannstädter Geschmacks nicht zu nahe treten — gewiß ist, daß die classischen Stücke durch ihren geistigen Gehalt eine abgerundete Darstellung und daher gleichmäßig geschulte Kräfte verlangen, damit der Erfolg packend sei. Man beantwortet sich nun aufrichtig, ob dies bei uns der Fall ist? Gewiß nicht. Kann man aber vielleicht diese Mängel der Theaterdirection zum Vorwurfe machen? bei den gegebenen Verhältnissen ganz und gar nicht. Warum aber gerade etwas aufführen wollen, dem unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen, während auf einem anderen Wege der lothendste Genuß in Aussicht steht. Das aber ist die Aufführung von Lustspielen! Die Ideen, die im Lustspiel zur Darstellung gelangen, sind eben unsern Darstellern weit zugänglicher, als die des tragischen Kothurn; die ersteren leben sie in ihrem Geiste und Herzen mit, zu den letztern braucht es reiche Bildung oder — große natürliche Begabung. Daher gelingen den Meisten ihre Lustspielrollen, was man bei den tragischen nicht recht behaupten kann. Doch genug; der langen Rede kurzer Sinn ist, daß wir abwechselnd Lustspiele sehen möchten, und es hat uns deshalb auch die Nachricht über eine Aufführung eines vaterländischen Lustspiels sehr viel Vergnügen gemacht. Es gibt so manche Stücke, in denen uns unser Gast bereits entzückt hat, u. A. „Erziehungsergebnisse“, „Gleich und Gleich“, „Athenbrödel“ und selbst die „Hagestolzen“ deren Wiederholung erwünscht wäre, aber nach dem, was der Prospect des Gastrollen-Cyclus der Frau Mathes-Hödel sagt, haben wir wenig Aussicht, sie wieder zu hören, wo wir's so gerne möchten. Wir bitten daher, schone Frau! und ersuchen auch Sie, (besonders im Falle unserer Erbörung) sehr geschätzter Herr Director! um Berücksichtigung unserer Wünsche. — A. B. C. —

wie ich im Vertheidigungsausschusse einbringlich vor diesem Zuge gegen Metz warnte. Statt einer eingetragenen Armee, sagte ich, werdet Ihr deren zwei haben! Alle unsere Cadres waren bei Metz und Sedan zu Grunde gegangen und ohne Cadres kann man mit allem Opfergeiste und Patriotismus keine Armee organisiren. Wir hatten keine Cadres mehr, das war der Grund aller unserer Niederlagen. An der Loire sah ich Kompagnien von hundert Mann, die nur einen Leutnant und einen oder zwei Unteroffiziere hatten. Unser ganzes Effectiv war gleich bei Beginn des Feldzuges verloren gegangen.

Nicht also das preussische System hat das französische besiegt: ich werde Ihnen den wahren Sieger nennen. In Berlin waltete eine große Regierung, bestehend aus einem großen Staatsmanne, einem jener Feldherren, die man wüthlich „Organisatoren des Sieges“ nennen darf, und einem gewandten Kriegsminister; an ihrer Spitze stand ein weiser und fester Monarch, welcher ohne Scheelsucht das Verdienst seiner Räte anerkannte und sich geltend machen ließ, der ihnen zum Mittelpunkt und Bindegliede diente und in welchem Preußen einen zweiten Friedrich erblickt darf. (Bewegung.) Nicht das preussische System hat das französische, sondern die preussische Regierung hat die französische besiegt. (Zurückimmung.)

Ginge es nach mir, so hätte ich nur gewisse Erweiterungen des Heeres von 1832 vorge schlagen: Ahr Kontingente von 100,000 Mann — macht mit den übrigen Abjügen 744,000 Mann und andererseits mit Zurechnung des permanenten Effectivs (Gendarmen, Offiziere, Unteroffiziere u. s. w.) 864,000 Mann. Ich halte es für eine Thorheit, einen Krieg ohne Bundesgenossen zu unternehmen; mit einer Allianz und einer solchen Armee aber hätten wir von keiner Seite etwas zu fürchten. Man mache sich über die sogenannte bewaffnete Nation nur keine Illusionen; im eigentlichen Sinne des Wortes ist dies nur bei barbarischen Völkern denkbar; die Römer waren es nicht und die Preußen sind es auch nicht; bei den letzteren beträgt das Friedens-Effectiv nicht mehr als 400,000 Mann. Dort, wie überall, wird nur ein Theil der Nation zum Dienste zugezogen; das Charakteristische des preussischen Systems ist die Ausschließung der Civilbevölkerung; den Mächtesten aus Frankreich, Privat-Interessen u. s. w. wird durch Dispenze Rechnung getragen. Das ist der ganze Unterschied, zu welchem dann noch ein zweiter, die Eintheilung in Regional-Corps, tritt. Neben dem Organismus der Provinzial-Corps in Preußen; er verkennt nicht die Vorteile derselben, meint aber, daß es in Frankreich einen Rückschritt bis in die Zeit von 1789 bedeuten würde; „oder sollen wir wüthlich vom Departement wieder zur Provinz zurückgehen?“ Man verweise nicht auf das Beispiel von Polen; diese Provinz ist durch eine geschickte Politik vollkommen germanisirt, und glauben Sie übrigens nicht: wenn es sich um einen Krieg an den polnischen Grenzen handelte, würde man nicht das polnische Armeekorps dazu verwenden. Dagegen haben wir den Vortheil, unsere Truppen ohne Unterschied überall verwenden zu können, und wenn uns, wie z. B. bei Orléans, ein ganzes Regiment vernichtet wird, so trifft der Verlust wenigstens nicht eine Provinz allein, sondern gleichmäßig ganz Frankreich. Redner rühmt den in der heutigen Arme herrschenden Geist, das allgemeine Verlangen nach Bildung, den Ehrgeiz und Ordnungssinn, den einzig echten, nämlich den „geistlichen Eifer.“ (Lebhafte Beifall links.) Diese Eigenschaften, meint er, würden durch das Regional-System ernstlich gefährdet werden.

Verzichtet man aber auf das Regional-System, so kommt man auch mit einer kürzeren Dienstzeit nicht aus. Wir brauchen zwei oder drei beidseitig organisierte Armeen, welche dann allerdings im Winter einen Theil ihres Effectivs nach Hause schicken können. Ohne fünfjährige Dienstzeit ist die Bildung guter Offiziere, Unteroffiziere und Cadres radical unmöglich; darum schreibe ich mich aus inniger Ueberzeugung dem Systeme der Commission an. Bei den Preußen ist die Sache leichter: sie sind ein gelehriges, gefügiges Volk, haben einen an Besitz nicht eben reichen, aber unterrichteten und tapferen Grundadel, welcher von jeder die Hälfte der Offiziere stellt, und ein intelligentes Bürgertum, welches diesem Adel im Heeresdienste mit dem Ehrgeize nachstrebt, es ihm gleichzutun. Mit sich ohne Unterschied der Herkunft in unseren Kriegsschulen, unsere Unteroffiziere lediglich beim Regiment. Redner gibt über die Heranbildung der Unteroffiziere, welche je namentlich den Kriegsminister beschäftigen, nähere Aufschlüsse; in drei Jahren würden sie genügend geschult, dann wolle man aber doch wenigstens noch zwei Jahre seine Freude an ihnen haben. (Heiterkeit.) Die Schule des Regiments sei, wie die des Klosters, eine vortreffliche, wenn man ihr nur die nöthige Zeit lasse. Der Corpsgeist lasse sich nicht im Fluge erpässen; Aufopferung, Liebe zur Sache, das seien Dinge, welche nur eine große Institution einflöße, nicht ein Beruf, dem man nur vorübergehend oder kurze Zeit angehört; mit Unterricht in der Geometrie und Topographie allein sei es nicht gethan. Man schaffe keine Soldaten in wenigen Tagen oder in wenigen Monaten; von der Arme von Austerlitz hätten zwei Drittheile alle Feldzüge der Republik und des Königs mitgemacht, und bei Bagrat hätte Dabint über die „nichthilfsigen Sünden“ gellagt, die man ihm zugewiesen hätte, weil ein Theil seiner Grenadiere den letzten Feindesfontingementen angehört.

Redner entwickelt nun das System der Commission. Die Jahresklasse wird sich bei dem jetzigen Umfang des Landesgebietes auf 302,000 oder 304,000 Mann stellen; davon wird man nach der Berechnung unserer Bureau 164,000, nach den Ansprüchen der Commission nur 150,000 Mann nehmen können; mag sein, 150,000, in 3 Jahren also 450,000 Mann, macht mit dem permanenten Effectiv 570,000 Mann, das ist 140,000 Mann mehr, als Sie unter den Fahnen behalten wollen und behaltn können. Die Commission kann hieran nichts ändern und mußte sich also nach einem Auswege umsehen. Sie sagte daher: Nehmen wir lieber die Hälfte von jeder Klasse, 75,000 Mann, und dafür fünf Klassen, damit ergielte sie 472,000 Mann, also ziemlich genau so viel, wie Sie haben wollen. Ja, wenn Sie 600 Millionen für das Kriegsbudget hergeben könnten, ich würde sie schon nehmen und auch zu verwenden wissen. (Heiterkeit.) Für das Kriegseffectiv käme gelangen wir mit neun Klassen zu 1,079,000 Mann und, offen gesagt, das ist vollkommen genug, da wir ohne Bundesgenossen und nie mehr in einen Krieg führen werden und, wenn wir keinen Eroberungskrieg unternehmen, es uns auch nie an Bundesgenossen fehlen wird. Der Uebelstand, daß die eine Hälfte fünf Jahre und die andere nur sechs Monate gedient hat, ist nun einmal nicht zu umgehen. Darum schreibe ich mich der Commission an, ohne Ihnen zu verschleiern, daß meine persönlichen Ideen noch absoluter sind. Eigensinnig sträube ich mich aber nur dann gegen die Majorität, wenn es mir die Sache selbst zu erhellen scheint, und solchen Widerstand werden Sie bei mir vielleicht noch mehr als einmal begegnen. Wo es indeß, wie hier, die Sache selbst gestattet, gebe ich gern nach und empfehle Ihnen aus besserer Ueberzeugung, das Gleiche zu thun. Man täusche sich nicht mit Worten. Sie wissen, welche verwerthliche Gewalt das Schlagwort bei uns hat: „Ordnung“ (als Aushängeschild des Despotismus, „Brüderlichkeit“ (jezt nennt man es, glaube ich, „Solidarität“), „Nationalität“; wieviel Leid haben uns nicht diese Worte angehan! Hören Sie dagegen das Urtheil einer unparteiischen, hier schon mehrfach angerufenen Autorität, des Marschall Bugeaud!

Redner verliest ein Entschieden dieses Marschalls, welches namentlich darauf Werth legt, eine tüchtige active Armee zu besitzen, da diese die ersten und im Grunde entscheidenden Schlachten zu liefern habe, und in diesem Sinne eine dreijährige Dienstzeit entschieden für unzulänglich erklärt. So trefflichen Worten, schließt Herr Lieber, habe ich nichts hinzuzufügen. (Anhaltender Beifall und Beglückwünschungen.)

Nach einer kurzen und verzweifelten Replik des General Trochu wird

zur Abstimmung geschritten. Die Amendements der Herren Keller, Trochu, Raudot und Chevandier, sämmtlich auf dreijährige Dienstzeit hinauslaufend, werden mit 455 gegen 227 Stimmen verworfen. Ein Amendement der Herren Andie und General Guillemin, welches vermittelnd eine vierjährige Dienstzeit vorschlägt, wird künftigen Montag zur Abstimmung gelangen und höchst wahrscheinlich dasselbe Schicksal theilen.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 12. Juni. (Abgeordnetenhause.) Auf der Ministerbank: Dr. Ungler, Depretis, Fürst Auersperg, Laffer, Stremaier.

Abgeordneter Fur und Genossen interpelliren den Kultusminister, ob derselbe gedenkt, die katholischen Seelsorger anzuweisen und zu verhalten, daß sie in von ihnen geführte Matriceln auch Eintragungen, welche Katholiken betreffen, vornehmen, oder solche Eintragungen in diese Matriceln durch Abgeordnete der Regierung zu verfügen oder für Katholiken die Führung eigener Matriceln zu veranlassen.

Das Ministerium legt einen Gesetzentwurf vor, wodurch die von den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern zu leistende Dotation zur Erhaltung des Hofstaates Sr. Majestät des Kaisers vom 1. Jänner 1872 bis zum 31. December 1879 von 3,650,000 fl. auf 4,650,000 fl. jährlich erhöht wird. Dieser Entwurf wird sofort in erster Lesung dem Finanzausschusse zugewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, werden in den Ausschuss zur Vertheilung des Gesetzentwurfes, betreffend die Zulassung auswärtiger Verrechnungs-Gesellschaften in Oesterreich, gedrückt: Dormiger, Oeltra, Graf Jeserig, Morpurgo, Schump, Eß, Hoppen und Oberleutner.

Abg. R. o. e. begründet seinen Antrag auf Herabsetzung des Tarifes für Fahr- und Postzinsen.

Der gestern eingebrachte Gesetzentwurf betreffend Herstellung des Donau-Oberkanals gewährt den Konzeptionsären den Anschluß des Kanals bis zur Reichsgrenze, an einen auf preussischem Gebiete zu erbauenden Schiffabkanal, Befreiung von der Einkommensteuer, von Couponstempelgebühren, sowie von jeder neuen Steuer auf vierzig Jahre, auch von Steuern und Gebühren wird die Gesellschaft bei ihren Engagen bereit. Den Konzeptionsären wird das ausschließliche Expropriationsrecht eingeräumt, ferner wird die ausschließliche Fischzuchtberechtigung im Kanale und unentgeltliche Ueberlassung zur Kanalbenützung notwendigen Staats-Eigentums der Gesellschaft überlassen.

Der Kanal ist binnen 3 1/2 Jahren vom Zeitpunkte der Projekt-genehmigung dem Verkehre zu übergeben. Die Conzessionsdauer ist für 90 Jahre bestimmt.

Die Gesetzentwürfe betreffend die Eisenbahn Maß-Karlbad an der sächsischen Grenze bei Johann-Georgenstadt; die Eisenbahn Bilsen-Rattau an die bairische Grenze bei Eisenstein; die Eisenbahn Birk-Klostergrab an der sächsischen Grenze bei Mulde; endlich die Eisenbahn Klostergrab an einem Punkte der böhmisch-sächsischen Grenze gegen Pirna, wurden unverändert nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Journalen.

Peß, 12. Juni. Ueber die Errichtung der Klausenburger Universität schreibt „Peß Naplo“: Ein werthvolleres Geschenk konnte das ungarische Volk den zurückgekommenen siebenbürgischen Brüdern nicht machen, einen theuerem Schatz konnten unsere Regierungsmänner Siedenbürgen nicht bieten. Die Errichtung der Klausenburger Universität wird ein denkwürdiger Akt sein in der Kulturgeschichte Ungarns; ein dreihundertjähriger Wunsch ist jetzt in Erfüllung gegangen. Die erste große Schöpfung, welche Ungarn im zurückgekommenen Vaterlande gründet, ist die Universität; und wenn man die Staatsverbindungen nach ihren Resultaten schätzt, so dürfen wir uns zu dem Unionswerthe gratuliren, das solche Früchte trägt. „Elenor“ wendet sich wieder einmal an die „Nation“. Allerdings sei die gegenwärtige Regierung nationaler, freisinniger und ehrlicher, wie das Provisorium, allein das sei noch immer nicht die rechte Volkserziehung, die erst mit dem Siege der Linken ihren Anfang nehmen werde. Die jetzige Regierung sei im Uebergang, die oppositionelle Regierung werde der wahre Parlamentarismus sein.

„Hon“ ist überzeugt, die Regierung würde den Sachjen alle ihre Forderungen bewilligen, da ja die Sachjen Realitäten sind und als solche erhalten werden müßten. Die Rumänen in Arab aber hatten viel weniger verlangt, sie wollten die Suprematie der ung. Sprache anerkennen, wollten die Landesgesetz achten, verlangten nie eine eigene Komitatsordnung und trotzdem verschme man sie als „Verächter“ bloß, weil sie mit zur Opposition gehörten.

Inland.

Hermannstadt, 14. Juni. Heute um 10 Uhr Vormittags fand in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche ein Requiem für Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie statt, welchem die Civil- und Militärautoritäten und eine große Anzahl Ansdächtiger bewohnten.

Hermannstadt, 14. Juni. (Ungarische Journalen.) In Wien über das sächsische Nationalprogramm. „Kolozev“ beginnt damit, daß er dem Verächter Ausdruck verleihe, die in einigen großen deutschen Völkern enthaltenen Drohungen wegen der von den Ungarn in Mäh und Böhmen gebildeten 190,000 Siedenbürger Sachjen dürfen von altjährligen Ultras geschrieben worden sein. Hiermit in Verbindung erzählt, „R. R.“ folgende Anekdote: Uffan Hassan von Persien schrieb an Sultan Mohamed II. einen Drohbrief; als der persische Gesandte den Brief überreichte, ließ er vor dem Throne des Sultans einen Saß voll Drei ausstüften, den Drei dann wegtrugen und sagte: „So wird Uffan Hassan die Wohlthat von der Drohschale der Erde weglegen.“ Hierauf ließ der in Bodzshon gezeigte Eroberer eine große Anzahl von Hütern herbeiholen, durch dieselben die Dreiföner rasch verschicken und entließ jedann den persischen Gesandten mit folgendem Bescheide: „Sage Deinem Gebieter, daß gleich wie meine Hüner keine Dreiföner verschleiß haben, ebenso werden auch meine Janitscharen euren tartarischen Huten den Sarau machen.“ Man bezüglich der Drohungen der erwachsenen deutschen Blätter tröste sich „R. R.“ mit dem Spruche: „Vidimus nos alios ventos!“

Auf die Verhandlungen des Sachsentages selbst übergehend, sagt „R. R.“, die Versammelten hätten in der ehemals katholischen, jetzt evangelischen Kirche nicht in Allem die Bischofsregel beobachtet: „Prüfet Alles und behaltet das Gute“; doch wolle er nicht behaupten, daß dort Alles Punkt getrieben wurde, welche als ars fallendi homines bestimmt werden könnten. Die Alten und Jungen haben zwar tüchtig gearbeitet, allein die zwölf Arbeiter des Herkules democh nicht verrichtet; übrigens sei auch verständlich, daß es nicht möglich sei, die Hauptfrage, das Einverständnis sei doch erzielt worden. Von dem einen und anderen Altjährling habe man sagen können: intravit ut vulpes, doch aus dem Verlaufe der Debatten habe es sich ergeben, daß sie wie Löwen gekämpft und sich miteinander ausgehöhlet haben.

„R. R.“ fährt hierauf peßirend fort, es sei an dem Programme sehr zu loben, daß die Sachjen auch ihre „Kultur“ der Entwicklung des ungarischen „Königreiches“ nicht entziehen wollen, ja sogar die volle Verrechnung der Staatskosten anerkennen, dabei sich aber gegen Uebergriffe zu Gunsten einseitiger Zwecke einer Partei, Nationalität u. s. w. verwarren. Es ist möglich — bemerkt „R. R.“ hämisch — daß mit dieser Clausel auf die Verhältnisse gerade des Königsbodens angepielt werden will. Die

radikalen Reaktionen des Königsbodens der Steuererhöhung, daß und Forderung allerwenigsten...
Den 11. Arrondierung...
auf dem Reich...
wiederholen...
vor dem Reich...
handen die...
Schwur gegen...
„R. R.“ je...
eintreten, wenn...
tug beobachtet...
erzogen und...
Länge des...
dabei keine...
eng, man kann...
Drohungen...
die in der...
daß die in...
den Stempel...
und begünstigen...
Doch mit...
tion überhaupt...
öffentliches...
fi: heute gnäd...
wir seit dem...
waren, inwie...
Ortes mit...
uns dem...
ständig gelten...
mand auf der...
Alein aus...
Schein und...
der Erfolg des...
Wir gefie...
dem guten...
geantun unsere...
Ueberzeugung...
in demselben...
der Nationalität...
ste es in ihrem...
Wir hiel...
deutsche Mä...
Da ist die...
richt hat uns...
Programm vor...
wir stüder über...
Wann war...
sich „Nation“...
waltung oder...
brücht“ als...
und den...
Ihnen ist...
und die ungar...
berauben? ...
Denn nach...
Programmes...
Diewegen muß...
bewegung in...
Nicht das...
voller Schwärz...
stets mit der...
Allein und...
Staunen die...
bedürfte, in...
teilen während...
Laisache zu...
nicht zu Gun...
Brauchten...
Wohlan de...
halten; klopf...
Sonderrechen...
(Wir neh...
Widerstehen...
und hoffen dem...
können. Die...
Klausen...
Zeit (10 Uhr...
Die Depu...
geipans Graf...
Gusca entgegen...
denken auf...
Von Groß...
ausgewählten...
Szilagy-Som...
minister Paul...
Sprache. Die...
signalist; den...
sachtes Eise...
Commissar...
ungarischen...
vollen Worten...
dankte Graf...
durch den...
Wunsch bef...
würde gehob...
alleichhöflic...
Gemein ge...
geben geru...
Der...
fort begann...
war auf den...
und begünst...
des opposit...
schien. Die...
höchsten Dam...
wo für die...
Minister von...
Plongon. Der...
gestellten...
Peß, 12. J...
lung der...
wagen, eine...
Gehö...

zu Keller, Trochu, seit hinauslaufend, Amendement der... Abstimmung ge...

radikalen Reformen begrüßt „R. R.“ mit Freuden, weil deren auch der Königshoden sehr bedürftig ist. Auch könne das sächsische „Spezialvotum“ der Steuerreform nur zum Vortheile gereichen. Desgleichen findet er es löblich, daß man den Nachweis liefern wolle, daß die „besonderen“ Wünsche und Forderungen der Sachsen nirgends auf antiquirte „Sonderrechte“, am allerwenigsten auf Forderung der Staatseinheit gerichtet sind.

nigin im Interesse der Gesundheit sind, oder der Hofstaat des Kronprinzen eine größere Summe beanprucht, so würde der ungarische Reichstag den Nachtragkredit nicht verweigern, die Daß-Partei werde sich aber wohl hüten, eine von Jahr zu Jahr steigende Civilliste zu votiren.

Staatskosten erfolgte, und zwar mit einem Baus, der anderwärts nur in der Befähigung gekrönter Häupter seines Gleichen hatte. Herr Thiers erachtet, daß der Republik bei ihrer beinahe gänzlich verfallenen Finanzlage der Nationalbankarbeit für Männer, welche jährlich 2-300.000 Frs. aus dem Staatskäse bezogen, nicht gestattet seien; es verbleibe also der Regierung nur bei der Gewährung der militärischen Ehren, welche einer Reichthümliche nach dem Armeeregimente gebühren und die Verbliebenen zur Last.

rathe.

Auf der Minister- rath, Kaiser, Kultusminister, und zu verhalten, trugungen, welche in diese Ma- für Altkatholiken

Bezüglich des einheitslichen Stimmens der sächsischen Abgeordneten

auf dem Reichstage werde sich — sagt „R. R.“ — in West die Scene wiederholen, deren Zeuge man so oft auf den siebenbürgischen Landtagen vor dem Jahre 1848 gewesen: so oft ein sächsischer Abgeordneter sich erhob, fanden die Uebigen sofort auch auf, als wenn man sie an einer Schnur gezogen hätte. Die Eintracht ist ein schönes Ding — schießt „R. R.“ seine Beipräfung —; werden aber die sächsischen Mitglieder mehr erreichen, wenn sie sich auf den Jüdischämeln setzen, als wenn sie eine Haltung beobachten, der zufolge im Parlamente mit ihnen die Mehrheit sich erhebt und nicht nur das Häuflein von 14-16 Abgeordneten sächsischer Zunge des Königshoden? Das mögen sie oben gut erwägen, wenn sie dabei keine Zeit dazu haben. Der abgeordnete Standpunkt ist zum Glück eng, man kann nur schwer auf demselben hantiren.

Die zu belegenden Lehrstühle sind die folgenden:

I. An der juridisch-politischen Fakultät: Die europäische und vaterländische Universal-Rechtsgeschichte, das ungarische und siebenbürgische Privatrecht und Völkergesetz, das österreichische Privatrecht, das Prozeßverfahren, das Handels- und Wechselrecht. Das bürgerliche Recht. Das Strafrecht. Das ungarische Staatsrecht. Die Verwaltungs- und Finanz-Gesetzgebung. Das Land- und Forstrecht. Die Statistik. Die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Nationalökonomie und Finanzwissenschaft. Das protestantische, griechisch-katholische und unianische Kirchenrecht. Zu bemerken ist, daß der Vortrag des protestantischen, griechisch-katholischen und unianischen Kirchenrechts mit einem der übrigen, obgenannten Lehrstühle, je nach der Befähigung der Candidaten, verbunden werden wird.

Local- und Tagesnachrichten.

— (Garten-Concert.) Heute Abends spielt die Musiktruppe des löbl. Inf.-Regts. Nr. 31 im Gaiety-Garten. Freunde guter und anregender Musik können daher mit Zureden einigen angenehmen Stunden entgegensehen. — Heute Nacht ist in Neppendorf eine Feuerbrunst ausgebrochen, wodurch die Wirthschaftsgebäude zweier Hauswirthe eingeschert wurden.

Handel und Gewerbe.

Hermannstadt, 13. Juni. Der Ausschuss des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins hat unter dem 30. Mai 1872 an die be- züglichen Körperschaften und Vereine in Angelegenheit der Einrichtung einer eigenen Handels- und Gewerbekammer in Hermannstadt ein Schreiben gerichtet, dessen Formulare im Druck erschienen ist. Demselben ist der Bericht der von den Gewerbebetreibenden Hermannstads und Umgebung für die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer gewählten Kammerdeputirten beigefügt. Aus demselben geht hervor, daß es diesen Kammerdeputirten unmöglich war, in der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer irgend eine gedeihliche Wirksamkeit zu entfalten.

Für die Nothleidenden in Böhmen

eingelaufene Beiträge: Hebertrag aus Nr. 136 unseres Blattes . . . 6 fl. Von einem ungenannt sein wollenden edlen Menschenfreunde . . . 6 fl. (Eingeliefert.)

Wichtig für Viele.

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose, recht fertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effecten-Handlung ADOLPH HAAS in Hamburg ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unserem Blatte erschienene Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 15. Juni 1872: Sechste Gastvorstellung der Frau MATHES-RÖCKEL. Der blinde Bettler. Original-Lustspiel in einem Act von A. Manjor. Vorher: Die Bekantnisse. Lustspiel in 3 Acten von Bauerfeld. Morgen Sonntag den 16. Juni 1872: Siebente Gastvorstellung der Frau Mathes-Röckel. Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Acten von F. v. Schiller.

Fremdenliste.

Angelommen am 13. Juni: Römischer Kaiser. Graf W. Kubin sammt Sohn, aus Broos, 3. Gubler, Kaufmann sammt Gattin, aus Kroatien; A. Richter, Reisender, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 14. Juni 1872.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalllohn, 5% mit Mai-Novem. Zinsen, 5% National-Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Banknoten, Wechsel, 2. l. Russ.-Darlehen, Rapolombard.

Erledigung.

Concurs. 2-3

Zur Wiederbesetzung der Zeichenlehrer-Stelle am evang. Gymnasium und den damit verbundenen Lehranstalten zu Mediasch in Siebenbürgen wird hiemit der Concurs bis zum 6. Juli 1. J. Abends 6 Uhr, eröffnet.

Wöchentlich zu ertheilende Unterrichtsstunden bis 28. Jahresgehalt: siebenhundert Gulden ö. W. Von außerhalb Siebenbürgens Berufenen fünfzig Gulden ö. W. Reisekostenvergütung.

Bewerber wollen ihren gehörig instruirten Gesuchen, welche an dieses Presbyterium zu richten sind, auch die Nachweise über ihr Lebensalter und ihre Befähigung zu dem für Oberrealschüler erforderlichen Unterricht in darstellender Geometrie, sowie die schriftliche Erklärung beifügen, daß sie sich verpflichten, in der ihnen eventuell zu verleienden Zeichenlehrerstelle mindestens drei Jahre zu verharren.

Aus der Sitzung des ev. Presbyteriums N. B. vom 23. Mai 1872,

Concurs-Ausschreibung.

Zur Besetzung der bei der Hermannstädter Pfandleih-Anstalt in Erledigung gekommenen Verwalterstelle, eventuell der im Vorrückungsfalle in Erledigung kommenden Stellen des Cassiers oder Pretiosen-Schreibers wird hiemit der Concurs bis 2. Juli 1872 ausgeschrieben.

Bewerber um eine dieser Stellen, mit welchen ein jährlicher Gehalt von 800 fl. ö. W., beziehungsweise von 600 fl. oder 500 fl. und den Bezug einer 3perc., beziehungsweise 2 1/2 perc. Tantieme des Reingewinnes, dann die Verpflichtung zum Erlage einer Caution in der Gehaltshöhe verbunden ist, wollen ihre Gesuche bis zum obgedachten Termine bei dem jagirenden Director der Anstalt, Herrn Kaufmann C. Fr. Jekeli, einreichen.

Die diesfällige Amtsinstruction erliegt in dem Locale der Pfandleih-Anstalt zur Einsicht. Hermannstadt, den 12. Juni 1872. 2-3

Der Verwaltungsrath der Hermannstädter Pfandleih-Anstalt.

Zur Besetzung der Gehilfenstelle in meiner Buchhandlung suche ich einen jungen Mann, welcher den Buchhandel erlernt hat und sich über eine gute moralische Führung ausweisen kann.

Kenntniß der Landesprachen ist erwünscht, doch nicht Bedingung. Hierauf Reflectirende wollen sich wegen des Näheren direct an mich wenden.

Julius Spreer.

Besitzer der S. Filsch'schen Buchhandlung in Hermannstadt. 2-2

Der zwischen dem Sag- und Burgertiere an der Stablmauer gelegene

Bier- und Obstdgarten,

mit dem Eingange von der Mariengasse aus, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunst im Garten selbst, Vormittag von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. 3-3

Als einziges sicheres, 1000fach erprobtes Heilmittel gegen

Gicht, Rheuma, Schwäche und Nervenleiden

empfehlen wir das orientalische Wasser von Dr. Walker in London. Es wirkt schmerzstillend, stärkend, beruhigend. Anwendung äußerlich. Preis per Stück 1 fl. 20 kr. 1-5

Esst nur zu beziehen bei Michael Sill, Kleiner Ring Nr. 1.

Berchiedenes!!!

200 Cimer alter Wein zu verkaufen! Ein Billard zu verkaufen oder zu vermieten! Das Haus No. 20, Kleiner Ring, entweder ganz oder theilweise zu verpachten. Näheres: Elisabethgasse No. 709. 2-3

Vicitation

von Zimmer- und Küchen-Einrichtung, Fortepiano, Bildern in Rahmen, Bilder-Albums, Wächern, Porzellan, Glaswerk, Gyps- und Porzellan-Figuren und vielerlei brauchbaren Kleinigkeiten, dann Erlehnholz-Klögel zu Thorweg-Pflasterung und sonstige Bauabfälle, Fenster, Eisengitter, endlich Wäsche und Kleider wird im Hause No. 8 in der Fleischergasse vom 4. Juli 1872 angelangt in den üblichen Stunden abgehalten. 1-3

Glaubersalzfreie,

aus wirklichem Seignettsalz bereitete, best-wirkende

Seidlitzpulver

in englischer Packung 7.70 in imitirter Moll'scher Packung fl. 8.25 einzelne Schachtel fl. —.80 empfehlen

J. B. Misselbacher & Söhne in Hermannstadt und Schässburg.



Seine k. und k. Apostolische Majestät

haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Februar 1872 Allerhöchstdiät zu bestimmen geruht, daß der Reinertrag der nunmehr in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 17. Mai 1869 durchzuführenden

II. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeits-Zwecke

mit zwei Drittheilen

zur Gründung von Stipendien für Töchter mittelloser k. k. Officiere, Militärbeamten und der bestandenen Militärparteien, und mit

einem Drittheile

zu einer Stiftung für Invaliden, dann mittellose Witwen und Waisen von Officieren des k. k. Heeres gewidmet werde.

Diesem Allerhöchsten Befehle gemäß eröffnet die k. k. Lotto-Gefälls-Direction diese

II. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeits-Zwecke,

deren Gewinne nach dem Spielplane zusammen in

140.000 fl. Silberrente und 10 Stück Fünftelnoten à 100 fl. des Anlehens vom Jahre 1860, dann in 3.700 Stück k. vollwichtigen Ducaten und in 68.100 Stück Silbergulden bestehen.

Da es sich um die Förderung so gemeinnütziger Militär-Zwecke handelt und den Besondere die Erreichung namhafter Gewinne in Aussicht gestellt ist, so glaubt die k. k. Lotto-Direction mit Zuversicht hoffen zu dürfen, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine recht lebhafte sein werde.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.

Wien, am 18. März 1872.

Eduard Volkmer m. p.

L. L. Hofrath und Lotto-Director.

Die Lose können in Wien bei der im k. k. Lotto-Gefälls-Directions-Gebäude (Salzgries Nr. 20) befindlichen Abtheilung für Staats-Lotterien zu wohlthätigen Zwecken, sowohl einzeln als auch in Partien bezogen oder schriftlich unter Anschlag des entfallenden Geldbetrages bestellt werden. Ferner sind dieselben zu haben in allen k. k. Lotto-Collecturen und k. k. Tabaktrafiken; in den k. k. und k. ungarischen Ländern: bei allen Lottohäufern und Lotto-Collectanten, bei den Steuer- und Postämtern, Tabaktrafikanten, Eisenbahn- und Dampfeschiffahrts-Stationen, sowie bei den in vielen Städten und bedeutendern Ortschaften der Monarchie aufgestellten Losabgab-Organen.

Warnung.

Es sind die unwiderlegbarsten Beweise in meinen Händen, daß Hr. M. in Schässburg und Hermannstadt seit längerer Zeit wesentlich an das Publicum eine Nachahmung meiner allbekannten Seidlitzpulver verkauft und sich dadurch der Theilnahme an der Verfälschung meiner behörlich deponirten Schutzmarke schuldig macht.

Nachdem die von mir verurtheilten gütlichen Schritte ohne Erfolg geblieben sind, behalte ich mir die weitere zu ergreifenden gerichtlichen Maßnahmen vor und beschränke mich vorläufig darauf, den p. t. Consumenten meiner Seidlitzpulver das erwähnte unlaute Gebahren hiemit öffentlich zur Kenntniß zu bringen und dieselben vor dem Ankauf der wirkungslosen Fälschate zu warnen.

Niederlagen meiner echten Seidlitzpulver befinden sich in Schässburg nur bei Hrn. J. B. Teutsch; in Hermannstadt nur bei Hrn. Carl Müller, Apotheker, und bei Hrn. Michael Sill.

A. Moll.

Apotheker und l. k. Postlieferant.

Vorzüglichen hydraulischen Kalk sowie Natur-Cement

empfehlen zum directen Bezuge die „Bartholomäer Cement-Fabrik“ Südbahnstation Gratwein, Steiermark. 8-10

Die Wechselstube

Wiener Commissions-Bank,

Kohlmarkt 4,

emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Vozgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugs-Scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose: 1 3perc. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300,000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400. 1 3perc. lat. tirt. 400 Pres. Staatslos. Haupttrefser 600,000, 300,000 Francs effectiv Geld. 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80,000 Thaler ohne jeden Abzug. 1 Innsbrücker (Tiroler) Los. Haupttrefser fl. 30,000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose: 1 3perc. lat. tirt. 400 Pres. Staatslos. Haupttrefser 600,000, 300,000 Francs effectiv Geld. 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80,000 Thaler ohne jeden Abzug. 1 Sachsen-Weininger-Los. Haupttrefser fl. 45,000, 50,000 Süddeutsche Währung.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet.

Ein großes Zimmer

im ersten Stock, gegen die Gasse, Elisabethgasse No. 714, ist für einen oder zwei ledige Herren zu vergeben und kann sogleich bezogen werden. 3-3

Fortepiano,

gut erhalten, zu verkaufen oder zu vermieten: Fleischergasse No. 39, erster Stock. 3-3

Groyer Käse, hochprima,

sowie

Sodawasser in Syphon

(à 10 kr. das Wasser) bei

RUDOLF JAHN,

Seltenerstraße. 2-2

Zeit ist Geld!



Das grösste Uhren-Lager

in Hermannstadt

Uhrmacher JOHANN BUSCHKE.

Es werden auch alle Uhren gegen 2, 3, 4 bis monatliche Ratenzahlungen verkauft, 1 bis 2 Jahre identische Garantie gegeben.

Johann Nemeti,

Kupferschmied in Mühlbach,

Hauptstraße Nr. 108,

empfeilt sich dem P. T. Publikum zur Anfertigung aller für Brauereibrennereien, Bierbrauereien, Zuckers- und Papierfabriken und Färbereien nöthigen Apparate, sowie aller in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, wie: Aufstählung von Eisen, Kupfer oder Metall, Mundirung von Dampfmaschinen etc. etc.

Gestützt auf eine langjährige Erfahrung und hinreichende Fonds, kann ich die beste, prompteste und billigste Effecturung obenbezeichneter Arbeiten verbürgen und sehe daher einem geneigten Zuspruch entgegen.

Achtungsvoll

Johann Nemeti.

Kupferschmied.

Einladung

zur Theilnahme an den nun beginnenden Ziehungen der großen, vom Staate Hamburg genehmigten und garantirten

Geldverloosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall

Mk. 250,000,

oder

100,000 Thlr.

Die Hauptpreise betragen: Mark 150,000, 100,000, 60,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000, 500, 300, 200, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1, 0,50, 0,25, 0,10, 0,05, 0,02, 0,01, 0,005, 0,002, 0,001, 0,0005, 0,0002, 0,0001, 0,00005, 0,00002, 0,00001, 0,000005, 0,000002, 0,000001.

Ueber die Hälfte der Lose werden durch 7 Verloosungen mit Gewinnen gezogen; in Allem 31,900 Gewinne und kommen solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entloosung.

Gegen Einlegung des Betrages verleihe ich „Original-Lose“ für die erste Verloosung, welche amtlich planmäßig festgesetzt

sind von den 19. u. 20. Juni d. J.

statifinder, zu folgenden festen Preisen:

Ein ganzes Original-Los fl. 3.50.

Ein halbes Original-Los fl. 1.75. Ein

viertel Original-Los 90 kr. ö. W. unter

Zusicherung prompter Bedienung.

Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Stempel versehenen Original-Lose pünktlich zugestellt und sind solche nicht mit Promessen zu vergleichen, welche nur auf persönlichem Vertrauen beruhen.

Der amtliche Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinn-gelder nach amtlicher Liste prompt zugestellt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, welche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.

In kurzen Zwischenräumen stellen acht Mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft.

Man beliebe sich baldigst und direct zu wenden an

Adolf Haas,

Staats-effecten-Handlung

in Hamburg.

Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank. 10-10

Dieser eine Beilage

Erst mit Ausnah... Sonntag... 5 fl., das Bier... 50 kr., ein... Mit Zulaut... Postver... Im An... halbjährig 7... jährig 8 fl. 50... Im An... vierteljährig... Redakteur... Th. Stein

Illust.-Abonne... in Mühlbach

Nr. 14

Einige S... Sprache haben... den Sach... Die Sach... der Vertret... guten Gewiss... Es wird... 190 Tausend... vorwerfen, ver... die Sach... die scheidende... welche der Zahl... zusammenge... hätten. Dieje... machen, wollen... sondern der... Ein weiter... Sach... Sach... also, denen die... daß gegen die... Schußbesol... sen überlassen... kommen und... Den Sach... gemacht haben... ihrem Program... ist kein Reparat... Sach... Sach... ralismus, für we... werden können, al... und Romanen un... Weiter wird... Staats haben... Wege des 1868er... fachen somit auf... den würdigen Voz... stehen damit in... „Reit“ embl... treu; die Sach... politisch, das ist... sächsische Nation... und das ist der... Gleichen, das wic... verliert. Der W... die Romanen, wie... zu sprechen haben... wie die Sach... Trotz aller... nädigt es sich, da... J. der Galt des... vorjährigen Mon... solchen Gegenstand